

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1953)

Heft: 25

Rubrik: Auktionsberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sur und Malerei bekannt geworden –, so haben doch viele namhafte Forscher die Zuschreibung anerkannt. «Das 18. Jahrhundert» schreibt er, «stolz auf die Wiedererfindung des edlen schmiegsamen Werkstoffes, des Porzellans, hatte den Ehrgeiz, weit über die durch das Material und die Unberechenbarkeit des Brandes hinaus gegebenen Beschränkungen, Monumentalwerke aus Porzellan zu schaffen», und diesen Monumentalwerken eines Kändler in Meissen hat Braun ebenfalls eine lesenswerte Arbeit gewidmet. Seine besonderen Studien der letzten Jahre galten den deutschen Fayencen des 16.–18. Jahrhunderts. Die Fayencefabrik von Oettingen-Wallerstein, die Maler Friedrich Hess und Ignaz Hess aus Fulda, die frühen Höchst Marken, die Hausmaler Johann Heel und Wolfgang Rössler in Nürnberg, Abraham Helmhack, Mathias Schmid und Benkert waren Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung. Ein Beispiel mag zeigen, wie einlässlich Braun sich mit dem Studium der Fayencen befasst. Auf einer Inkunabel aus Bayreuth, einem sitzenden Hund ohne Fabrikmarke, stehen die Initialen G. W. M. B. C., die Braun folgerichtig auflöst als: Georg Wilhelm, Markgraf zu Bayreuth-Kulmbach. Damit ist auch das Entstehungsjahr dieses Modells gegeben – sicher vor dem Tode des Markgrafen im Jahre 1726 – das von allen andern Fachleuten viel zu spät angesetzt wurde.

Die Hafnerkeramik, die Habanerfayencen usw. waren ebenfalls Themen seiner Untersuchungen. Wir können hier nicht weiter auf alle seine verdienstvollen Arbeiten eingehen; der Fachmann kennt die seriösen Studien dieses Keramikforschers.

Als Direktor des Schlesischen Landesmuseums in Troppau war Prof. Braun Herausgeber der Zeitschriften:

- «Anzeiger des schlesischen Landesmuseums»,
- «Mitteilungen»,
- «Zeitschrift für Geschichte und Kulturgeschichte österreichisch Schlesiens»,
- «Das Belvedere»,

und als Museumsleiter hatte er Gelegenheit, viele private Sammler zu beraten und ihre Erwerbungen zu katalogisieren, wie jene des Emil Grauer, Paul von Ostermann, Tucher, Karl Mayer, Cahn-Speyer, Erzherzog Ludwig Viktor, Franz Ferdinand, Fürst Johann II. von Liechtenstein, usw. Er erhielt Einblick in die alten Fayence- und Porzellankabinette fürstlicher Wohnungen und Schlösser, wie der Ermitage in St. Petersburg, Schloss Klesheim, Sternberg, Kreuzenstein u. a.

Neben all diesen interessanten und erfolgreichen Aufgaben hat Braun seine eigene und eigenwillige Persönlichkeit nie verleugnet. Ohne indiskret zu sein, möchte man ihn einen weisen Bonvivant und Lebenskünstler nennen, der auch irdischen, kulinarischen Köstlichkeiten keineswegs abhold war. Ja selbst im Jahre 1945, als er vor dem Anmarsch der Russen mit seiner Gemahlin fliehen musste, hat der damals 75-jährige seinen Mut nicht sinken lassen. Nach tage- und nächtelangen Fussmärschen mit einem Handkoffer, der sein ganzes Vermögen enthielt, erreichte Braun Nürnberg, die Stätte seiner jugendlichen Wirksamkeit. Seither ist er wissenschaftlicher Berater am germanischen Museum in Nürnberg, und betreut die hervorragende keramische Sammlung dieses Museums, die durch ihn einen bedeutenden Zuwachs erhalten hat.

Als wir ihn vor zwei Wochen bei der Inventarisierung der Sammlung unseres Mitgliedes Igo Levi in Luzern sahen, meinte er: «Die Freunde der Schweizer Keramik erfüllen eine hohe kulturelle Aufgabe und ich bin stolz, Mitglied dieser Gesellschaft zu sein.» Hoffen wir, dass diese Mitgliedschaft trotz der 83 Jahre noch recht lange dauern möge. Dr. S. Ducret.

V. Extraits de l'ouvrage de l'abbé Requin

intitulé

«HISTOIRE DE LA FAÏENCE ARTISTIQUE
DE MOUSTIERS

Tome 1er

(édité en 1903)

Giroud ou Giroux (Balthazar). Peintre en faïence, originaire du bourg de Moiras (?) du canton de Berne; il était fils de François Radol, régent, et de Barbara Vys (Wyss?) de Laupen, de Morat, canton de Berne. Il était déjà fixé à Moustiers depuis quelques années et s'était converti au catholicisme lorsqu'il se maria, le 13 mars 1786, à Marie-Madeleine Ferrat, fille de Jean-Baptiste, manœuvrier en faïence, et de Marie-Anne Poitevin (dot: 300 livres).

Dans une lettre écrite, le 28 décembre 1785, par Berbegier et Féraud, à Chabrand, de Saint-Rémy, nous lisons:

«Au moment que nous reçûmes votre lettre, nous vîmes tout de suite le sieur Girou pour nous remettre les tasses au réverbère, il nous dit qu'il n'en avait point et qu'il était bien fâché de ne pouvoir pas vous les préparer, attendu qu'il fut obligé partir pour Marseille, parce qu'il travaille pour se faire catholique, et il le sera au 1^{er} jour.»

Giroud aurait-il été fabricant de faïences à Moustiers? Nous croyons plutôt qu'il faisait cuire à son compte certaines pièces qu'il décorait lui-même. Il paraît toutefois par la lettre ci-dessus qu'il produisait et vendait des faïences peintes sur émail cuit.

Il était encore à Moustiers le 15 juin 1790.

Matty (Daniel). Peintre en faïence, était aussi fabricant de bas, originaire de Lausanne (Suisse), il habitait Puimoisson quand il se maria, le 6 juillet 1750, à Madeleine Audibert, fille de Pierre, faïencier. (Emile Dreyfus, Genève)

VI. Auktionsberichte

Im letzten Quartal sind keine besonders aufregenden Auktionen zu verzeichnen. Natürlich wird in London und Paris gelegentlich immer wieder erstrangige Ware angeboten, grosse geschlossene Sammlungen aber, wie z. B. die von Eckstein in London und Mannerheim in Amsterdam, kamen nicht auf den Markt. Eine Ausnahme bildet die letzte Auktion der Sammlung Ole Olsen in Kopenhagen, an der auch Schweizerische Kunsthändler vorteilhafte Keramikerwerbungen tätigten. Wir geben hier als Richtpreise für unsere Mitglieder einige Zuschlagspreise von Auktionen im letzten Quartal:

Dr. Rudolf, Hamburg: ein zehnteiliges Kaffee- und Teeservice aus *Höchst* mit Landschaftsmalereien von Friedrich Karl Wolfahrt (1771)... 3700.– DM.; sechs Walzenkrüge mit Zinndeckeln, bunt bemalt aus *Proskau* (1800–1820)... 750.– DM.; 1 Garnitur *Delfter*vasen, blau, (5 Stück), Manufaktur «De Klauw» (1700)... 875.– DM.

Geradezu staunenerregende Preise wurden geboten bei *Georges Giroux in Brüssel*: Garniture à cinq pièces (trois potiches et deux cornets à décor polychrome). Epoque Kang-Hsi 13 000 bfrs.; Service à thé à décor polychrome. Epoque Yong-Cheng 17 000 bfrs. *Porcelaines de Saxe*: Pendule en forme de char, en bronze doré et porcelaine de Saxe. Sujets de Kaendler 110 000 bfrs.; Les quatre Saisons, quatre statuettes par Kaendler. Hauteur 24 cm, 32 000 bfrs.; Le grand Orchestre de Singes dit de Frédéric II., par Kaendler. Huit statuettes. Hauteur 14 cm, 34 000

bfrs.; Le petit Orchestre de Singes, 13 statuettes par Kaendler. Hauteur 13 cm, 90 000 bfrs.; Le Prince et la Princesse Sulkowski, paire de statuettes par Kaendler. Hauteur 22,5 cm, 34 000 bfrs.; Deux groupes à deux personnages représentant les Quatre Saisons, par Kaendler d'après Mayer. Hauteur 24,5 cm, 26 000 bfrs.

Zur obigen Katalogbeschreibung seien ein paar Bemerkungen angebracht. Die Unterscheidung eines «*grand orchestre de singes*» und eines «*petit*» ist äusserst interessant und wir lesen dies erstmals. Die Affenkapelle ist nach Albiker (Die Meissner Porzellantiere, S. 123) zwischen August 1765 und Februar 66 entstanden, und zwar modellierte Kaendler 6, Reinicke 14 Stücke. Nun aber wissen wir aus den Fabrikakten (Kopien in unserem Besitz: Loc. 1344, Vol. XVIII, Fol. 293 ff.), dass Friedrich II. im Februar 1761, anlässlich eines Fabrikbesuches, den Dirigenten der Affenkapelle bestellte: «ein Figur als Affe, der Konzert-Meister, natürlich gemahlt.» Ob damals auch noch andere Affenmusikanten modelliert wurden, wissen wir nicht, immerhin setzt diese Bestellung eine Kapelle voraus, so dass Honeys Ansicht, die Affenkapelle sei viel früher entstanden, wohl die richtige ist. (Honey: Dresden China, S. 118.)

Einen Prinzen und eine Prinzessin *Sulkowski* gibt es nicht in Porzellan; die zwei Figuren sind nach Kupferstichen von Le Hay modelliert als Ungarn und Sultanin und haben mit Sulkowski nichts zu tun.

Interessant ist auch die Bemerkung: «par Kaendler d'après Mayer.» Als Fr. E. Meyer nach langem Streit mit Kändler 1761 Meissen verliess, benutzte Kändler «zum Abformen Meyersche Modelle» (Loc. 1344, Vol. XVIII a S. 73). Das sind einige Hinweise, die allgemeines Interesse haben mögen. Oft kritisiert man Katalogbeschreibungen, die unbewusst doch richtig sind!

Maison Drouot, Paris: Une soupière «au chardon» de la Cie des Indes 65 000 ffrs., et deux assiettes «à la feuille de chou» de Sèvres 30 000 ffrs. Une paire de coqs en porcelaine de Chine, avec montures en bronze doré Louis XV. 700 000 ffrs., une pendule en porcelaine de Saxe ornée de figurines 395 000 ffrs.

Sotheby and Co., London: A pair of rare Bow figures of a Peacock and Peahen £ 240.-; a pair of fine Chelsea figures of a Monkey Musician £ 230.-; a rare pair of early Meissen figures of Toads seated £ 360.-; a fine Hague part Dinner Service, painted in Tournai style £ 205.-; a fine pair of Longton Hall Leaf-moulded Dishes £ 210.-; a rare Höchster group of a fortune-teller (Röder Nr. 27) £ 70.-; a pair of Meissen figures of Swans by Kändler and Reinicke £ 115.-; a pair of Jacob Petit figures of a Negro and Negress £ 38.-; Three Meissen yellow-ground Cups and Saucers, decorated in the manner of Klinger £ 92.-; a Vienna group of seated lovers £ 28.-; a very fine Vincennes white group of Venus crowning Cupid £ 280.-; a extremely large Chamberlains part Worcester Dinner and Dessert Service £ 666.-; a fine Chinese Armorial «Famille Rose» Dinner Service Ch'ien Lung £ 1400.-; a extremely fine Meissen part Dinner and Dessert Service painted with flowers in Klinger style £ 700.-.

Fischer, Luzern: Die Porzellanserie der Sommerauktion in der Galerie Fischer brachte es naturgemäss bei den Services auf die Höchstpreise, abgesehen vom Paar der urnenförmigen Sèvres-Empire-Vasen, von F. Amblet signiert, das erst beim Ausruf 1200 Franken haltmachte. 1450 Fr. galt das Empire-Kaffee- und Teeservice der Marke Sèvres, 1250 Fr. das Nymphenburger Speiseservice und 2500 Fr. das Meissner Tafel-

service. Aus der Reihe «Fayencen und Steingut» schwang die Sammlung muselmanischer Kunst des 9. bis 13. Jahrhunderts weit obenaus und daraus mit 3100 Fr. die persische Fayence-Schale mit stehendem Gepard aus dem 9. Jahrhundert. Ein Dutzend weiterer Stücke aus dieser kostbaren Serie überwand spielend die Tausender- bzw. Zweitausendergrenze und fast alle übrigen galten immer noch 700 bis 900 Fr.

Das sind ganz wenige Preise, die um ein Vielfaches vermehrt werden könnten. Wer in London Auktionskäufe tätigen will, wende sich an unser Mitglied H. E. Backer oder an W. Staehelin in Bern, der jedes Jahr mehrere Monate in London lebt. Die Kataloge von Sotheby schreibt unser Mitglied T. H. Clarke, M. B. E. Sie sind wissenschaftlich ausgezeichnet abgefasst; auch ohne Bildmaterial weiss der Sammler sofort, um was es sich handelt. Bei bedeutenden Stücken wird auch die entsprechende Literatur angeführt

VII. Verschiedenes aus dem Gebiet der Keramik

«On donne le nom de *coup de feu* à de certains défauts qui se trouvent dans la Porcelaine et qui ressemblent tout-à-fait à des fellures, mais dont les suites cependant ne sont pas dangereuses. Ces sortes de défauts ne font aucune impression à un Connoisseur, pourvu qu'ils ne se rencontrent pas sur le dessus du morceau, ce qui deviendrait alors désagréable à oeil par l'interruption, qu'ils occasionneraient dans l'Uni de l'émail et des couleurs. Ces coups de feu proviennent ordinairement de quelques bulles d'air, ou de quelques matières étrangères qui se trouvent renfermées dans l'intérieur de la pâte, et que la vivacité du feu chasse avec effort qui produit ces especes de fellures» (Catalogue de la Vente Vicomte de Fronsperg, Paris, Ger-saint, 1747).

Germaine de Rothschild vient de publier une très grande étude sur Bernard de Palissy. Elle a lu dans le texte (parfois savoureux) tous les écrits du fameux faïencier. «Je suis allée à la source, dit-elle, comme Palissy pour ses émaux lorsqu'il rejetait les témoignages des anciens pour ne croire qu'à ses expériences personnelles. En fait, c'est un précurseur génial du positivisme». L'ouvrage décrit comment il imagina une ville forteresse conçue en forme de coquillage et comment il jeta les bases d'une agronomie moderne. Les illustrations sont réservées à l'artiste et à une collection célèbre: les 42 Palissy de la collection Rothschild.

Parmi les objets de collection conservés au Musée de Chaalis se trouve un énigmatique plat en faïence italienne, orné d'un buste féminin en relief; un médaillon, pendu au cou, portait un objet disparu, sans doute un miroir. Le prototype de cette œuvre, dont les exemplaires sont très rares, semble être un portrait de femme en marbre de Mino da Fiesole conservé au Cabinet des Médailles. («Connaissance des Arts», 15 juin 1953.)

Internationale Keramik Akademie, Genf. — Guatemala hat einen Vertreter bei der Internationalen Keramik Akademie ernannt. Es handelt sich um Herrn *Tejeda Fonseca*, den Vorsteher des Altertumskunde- und Völkerlehrmuseums.

(Nat.-Ztg., 5. Juli 1953)

Wie *Gaetano Ballardini* zum weltberühmten Keramikforscher wurde, lesen wir in einer interessanten Abhandlung von Pierre Briquet in der «Tribune de Genève» vom 6. Juli 1953: «Ah! bien ancienne est ma tendresse pour la faïence. Je n'avais